

4. VON MALA EMDE ZU ANNE FRANK

HINWEISE FÜR LP



Von Mala Emde zu Anne Frank

Hintergrundinfo zu einem Film

SCHRITT 1 Werwaswannwo

SCHRITT 2 Eine Schauspielerin und ihre erste grosse Rolle

SCHRITT 3 z. B. Anne Frank

SCHRITT 4 Der Film

evtl.

SCHRITT 5 Im Dialog mit Anne F.

Dauer: 5 bis 6 Lektionen

Erste autorisierte deutsche Verfilmung des Schicksals von Anne Frank zu ihrem 70. Todestag

SCHRITT 1

Werwaswannwo

LP informiert kurz über das Schicksal der Familie Frank:

Anne, Margot, Herr und Frau Frank
Frankfurt und Amsterdam
Versteck und Tagebuch
Mitbewohner und Helfer, Verräter
1933 bis 1945

LP informiert über den neuen Film:

Drehorte und Hauptdarsteller,
speziell Mala Emde und ihre Rolle

SCHRITT 2

Eine Schauspielerin und ihre erste grosse Rolle



Mala Emde
Das Lächeln der Anne Frank

Mala Emde spielt die Hauptrolle in dem ersten deutschen Film über Anne Frank. Wir begleiten die 13-Jährige bei ihrer Reise in ein fremdes Leben – und in die deutsche Vergangenheit. Von Jara Simon

ZEITmagazin Nr. 5/2015 17. Februar 2015

Vorschlag: Diese Broschüre im Klassensatz drucken und weitergeben

1 Begriffe klären, Broschüre lesen lassen

2 Im geführten Gespräch durch die Broschüre
z. B. ist pro Seite ein Schüler zuständig
LP moderiert und klärt

SCHRITT 3

z. B. Anne Frank



z. B. Anne Frank

Die erste Seite des Tagebuchs, das Anne Frank am 12. Juni 1942 zum dreizehnten Geburtstag bekam

Vorschlag: Diese Broschüre allen Sch. abgeben

1 Begriffe klären, Broschüre lesen lassen

2 Verständnisfragen klären
Über Erzählperspektive im Film diskutieren
Tagebuch aus Biblio zeigen

TIPP: Während Kurzprojekt im Unterricht hin und wieder aus
Tagebuch vorlesen (lassen)

SCHRITT 4

Der Film "Meine Tochter Anne Frank"

evtl.

SCHRITT 5

Im Dialog mit Anne F.

Sch. reagieren schriftlich auf eines der vier Tagebuch-Zitate
(S. 10 und Rückseite)

"Meine Tochter Anne Frank": So sieht gelungenes öffentlich-rechtliches Fernsehen aus

Von Thomas Andre

Wie kann ein Fernsehfilm noch einmal die Geschichte von Anne Frank erzählen, deren Tagebuch doch weltberühmt ist? Dieser herausragenden Produktion gelingt es, weil sie anrührt, erklärt und, ja, auch unterhält.

Am Schluss von "Meine Tochter Anne Frank" werden nur aus Haut und Knochen bestehende Leichen in Gruben geschüttet. Es sind die bekannten Bilder vom Grauen der Vernichtungslager, sie sind in unserem Gedächtnis unauslöschlich.

Sie geben diesem herausragenden Fernsehfilm einen unmissverständlichen Schlusspunkt - seine Hauptfiguren sind (fast) alle gestorben. Ermordet von Deutschen, die nie Erbarmen hatten. Nicht mit den Alten, nicht mit den Jungen. Nicht mit Anne Frank, der berühmten Tagebuchverfasserin, der nun filmisch ein Denkmal gesetzt wird.

Es ist ein Werk aus der Sparte Doku-Fiction, die immer ein bisschen im Didaktik-Verdacht steht, aber im Falle von "Meine Tochter Anne Frank" auf beeindruckende Weise funktioniert. In dem vom Hessischen Rundfunk produzierten Drama wird des jüdischen Mädchens, das sich mit seiner Familie zwei Jahre lang in einer Geheimwohnung in Amsterdam versteckte, gedacht - mit dem Ziel größtmöglicher Authentizität. Mit einfachen Mitteln bewirkt der Film vieles. Es ist ein Werk, das anrührt, erklärt, ja, auch unterhält.

Im richtigen Verhältnis werden hier Spielszenen mit historischen Aufnahmen und Interviews gemischt. Von letzteren sind es nicht zu viele: Wir sehen ehemalige Schulfreunde, die von Anne erzählen, außerdem ihren Cousin Buddy Elias, dazu historische Aufnahmen, die den deutschen Einmarsch zeigen.

Der weitaus größere Teil des Films, der unter der Regie von Raymond Ley ("Die Kinder von Blankenese") entstand, zeigt jedoch das Leben Annes, wie es im Tagebuch überliefert ist. Und wie großartig ist diese Beschreibung des klaustrophobischen Alltags im Versteck komponiert!

Die Menschlichkeit, die unter den existenziellen Bedrängungen durch die Nazi-Gefahr fortbesteht und von der das Tagebuch berichtet, wird in wenige Szenen gerafft. Anne, von der jungen Schauspielerin Mala Emde glänzend dargestellt, verliert ihren Optimismus nie, sie hofft und ist altklug und pubertiert - auf eine Art steht ihr Tagebuch auch für das Einfordern von Teenager-Sehnsüchten in Zeiten des Krieges.

Geschickt, unpathetisch, manchmal leichthändig

Selten ist von einem der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte so geschickt, so unpathetisch und manchmal auch leichthändig erzählt worden wie in "Meine Tochter Anne Frank". Das Drehbuch, vom Ehepaar Hannah und Raymond Ley verfasst, erlaubt sich sogar, ein paar Spannungsmomente in die Handlung einzubauen.

Immer wieder stehen die Franks, die Familie van Pels und Dr. Pfeffer vor der Entdeckung. Auf jeden Juden ist ein Kopfgeld ausgesetzt. Jeder weiß, wie die Geschichte um Anne und ihre Familie ausgeht - nur Vater Otto Frank wird überleben. Er sorgte für die Veröffentlichung des in 70 Sprachen erscheinenden Tagebuchs nach dem Krieg.

Es ist keine kleine Kunst, die Zeitebenen und den Gegensatz von innen und außen so bruchlos ineinander fließen zu lassen und mitunter sogar zu verschmelzen: Wenn Anne am Schreibtisch

sitzt und schreibt, werden auf die Wand ihres gefängnishaften Verstecks Wochenschau-Bilder projiziert, die berichten, warum sie sich verstecken muss. Wenn Otto Frank (großartig: Götz Schubert) nach dem Krieg im privaten Kreis aus dem Tagebuch liest, gesellt sich zu seiner Stimme diejenige Annes, die die Zeilen schrieb.

Der Film visualisiert nicht einfach das Tagebuch, er reflektiert gleichzeitig den Kontext seines Entstehens, seine Editions-geschichte und seine Wirkung.

Die Täterseite wird durch das Auftreten des SS-Mannes in den Blick gerückt, der nach dem Verrat Anne Frank und die anderen verhaftet - in Leys Film besucht ihn anderthalb Jahrzehnte nach dem Krieg ein holländischer Journalist. In nur zwei fiktiven Interview-szenen gelingt es Ley, das fassungslos machende und doch typische Psychogramm des Nazi-Verbrechers zu erstellen - welche inhumane Selbstgerechtigkeit und welcher ideologisch-vergiftete Verlierertrotz da am Werk war.

Über alle Zweifel erhaben

Viel wichtiger ist aber, wie hier noch einmal, nach mehreren Verfilmungen des Tagebuchs, von der Shoah und ihren Opfern erzählt wird. In dieser Hinsicht operiert der Film auch mit den Überlebenden: mit dem alten Schulkameraden, der davongekommen ist und der in Erinnerung an Anne und den Schrecken der Verfolgung seine Hand nicht still halten kann.

Im Versteck erlaubt seien, heißt es einmal beim Abendtisch der Franks, "alle Kultursprachen, also kein Deutsch". Erlaubt ist dem "besonderen Fräulein Anne", wie ihr Vater das ehrgeizige Mädchen nennt, das Ausleben ihres großen literarischen Talents. Es ließ sie den Zivilisationsbruch der Nazis leichter ertragen, aber es rettete Anne Frank nicht: Vor 70 Jahren, im März 1945, kurz vor Kriegsende, starb sie entkräftet in Bergen-Belsen. Einer alten Freundin, die sie kurz vor ihrem Tod im Lager traf, erzählte sie noch von ihrem Tagebuch.

Es gibt immer wieder Streit um die Art und Weise, wie an Anne Frank erinnert wird. Im Amsterdam läuft seit einiger Zeit ein vielkritisier-tes Anne-Frank-Musical, und unlängst erst stritt sich der Anne-Frank-Fonds in Basel mit dem ZDF wegen eines neuen Anne-Frank-Projekts. Der Film "Meine Tochter Anne Frank" ist über alle Zweifel erhaben - und ein Musterbeispiel gelungenen öffentlich-rechtlichen Fernsehens. **SPIEGEL ONLINE 2015**

Vielfältiges Zusatzmaterial u. a. unter

Hessischer Rundfunk DAS SPECIAL ZUM FILM

www.hr-online.de/website/specials/anne-frank/index.jsp?rubrik=90003



© Oliver Helbig

Mala Emde

Das Lächeln der Anne Frank

Mala Emde spielt die Hauptrolle in dem ersten deutschen Film über Anne Frank. Wir begleiteten die 18-Jährige bei ihrer Reise in ein fremdes Leben – und in die deutsche Vergangenheit.

Von Jana Simon

Aus: ZEITmagazin Nr. 5/2015 (gekürzt) 17. Februar 2015

Als die Dreharbeiten zum Film "Meine Tochter Anne Frank" längst vorüber sind, kniet Mala Emde in einer Frankfurter Wohnung auf dem Boden und streichelt einer 84-jährigen Dame den Arm. Sie kennt sie kaum.

Die Sonne fällt durch die Gardinen, ein schöner Januartag. Emde ist 18, ihre Haare sind kurz geschnitten, die Farbe liegt irgendwo zwischen braun und blond. Sie ist so schmal, dass man manchmal ein wenig Angst um sie bekommt. Vor zehn Monaten hat sie für die Rolle der Anne Frank vorgespielt. Es lief nicht besonders gut. Sie glaubte nicht daran, dass sie es schaffen würde.

Es scheint, als sei seither ein Jahrzehnt vergangen.



Durch die Dreharbeiten merkte Emde, wie wenig sie doch über diese Zeit weiss. © Oliver Helbig

Nun kniet Mala Emde in der Wohnung, in der Anne Frank mit ihrer Familie die ersten Jahre ihres Lebens verbracht hat. Anne war vier, als die Franks 1934 vor den Nazis in die Niederlande flüchteten.

Wenn Mala nach links schaut, fällt ihr Blick auf ein Foto des Mädchens auf der Anrichte, die alte Dame nennt sie "meine Anne". Die alte Dame lebt seit 60 Jahren in dieser Wohnung. Der Sohn der damaligen Besitzer habe mit Anne Frank auf dem Balkon gespielt, erzählt sie. Die blau-weißen Kacheln in der Küche und im Bad und auch das dunkle Parkett im Wohnzimmer sind noch von damals.

Mala Emde wollte ins Frankfurter Geburtshaus von Anne Frank und hat einfach geklingelt. Eine alte Dame hat aufgemacht.

Die alte Dame bemüht sich um Anne Franks Andenken. Vor dem Haus steht eine Gedenktafel, sie sammelt Material zu Anne Franks Geschichte, ab und zu führt sie Schulklassen durch ihre Zimmer wie durch ein Museum. Mala Emde wollte das Geburtshaus von Anne Frank sehen und hat einfach bei der alten Dame geklingelt. Die Frauen wissen nichts voneinander, nur Anne Frank verbindet sie. Aber, das hat Mala in den vergangenen Monaten gemerkt, wenn es um die Geschichte des jüdischen Mädchens geht, wird es oft sehr schnell sehr persönlich.

Die 84-Jährige schaut die 18-Jährige an: "Glauben Sie, die Jungen wissen noch, wer Anne Frank ist?"

"Meine Generation kennt ihre Geschichte", antwortet Mala Emde. Die alte Dame mustert sie genauer: "Und Sie sind jetzt ein Star im Fernsehen?"

"Nein, ich habe nur Anne gespielt."

"Ist doch toll, wieso hat man Sie ausgewählt?" "Weiss nicht, mir wurde gesagt, mein Lachen erinnert an Anne."

"Das ist eine grosse Ehre!"

Mala Emde nickt stumm. Was soll sie darauf sagen? Der Druck ist hoch. Es gibt viele Adaptionen des Tagebuchs, sogar einen japanischen Zeichentrickfilm, aber 70 Jahre nach dem Tod von Anne Frank im Konzentrationslager ist das Doku-Drama *Meine Tochter Anne Frank* mit Mala Emde in der Hauptrolle die erste deutsche Verfilmung.

Anne Frank beginnt das Tagebuch an ihrem 13. Geburtstag im Juni 1942, es endet ein paar Tage vor ihrer Verhaftung im August 1944.

Das Versteck der Familie in einem Amsterdamer Hinterhaus ist verraten worden, von wem, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Anne Frank stirbt im März 1945 im KZ Bergen-Belsen an Typhus und Entkräftung. Sie ist 15. Nach dem Krieg bringt ihr Vater, Otto Frank, der seine Frau und beide Töchter verloren hat, das Tagebuch heraus. Es wird ein Symbol für den Völkermord an den Juden – in 70 Sprachen übersetzt, in 80 Länder verkauft, millionenfach gelesen. Es geht nicht nur um die Ermordung eines Mädchens, es geht um die Deutschen, um die Nazi-Verbrechen, um die Verantwortung eines ganzen Landes. Ein Stoff, der überfordert. Es ist, als spiele Mala Emde ein Denkmal.



Der erste deutsche Fernsehfilm über Anne Frank ist klein und knapp finanziert. © Oliver Helbig

Adaptionen

Doku-Drama

Hinterhaus

KZ Bergen-Belsen
Typhus

herausbringen

Aber was bedeutet dieses Buch heute, für sie, für die Generation der Enkel und Urenkel?

Rückblende: Einen Tag vor Drehbeginn sitzt Mala Emde in einem Berliner Café und zerbröselt ein Stück Zitronentarte. Sie sieht schon aus wie Anne, die Haare dunkel gefärbt auf Schulterlänge geschnitten, Locken. Mala Emde hatte vor dem Vorsprechen das Tagebuch noch gar nicht gelesen. Mala stammt wie Anne Frank aus Frankfurt, aber an ihrer Schule gehörte es nicht zur Pflichtlektüre. Nun holt sie es aus ihrer Tasche, viele bunte Zettel kleben darin. Sie hat es nicht nur gelesen, es sieht aus, als habe sie es Seite für Seite durchgeackert.

Anne Frank schreibt in ihrem Tagebuch: "Nichts als traurige und deprimierende Nachrichten habe ich heute. Unsere jüdischen Bekannten werden gleich gruppenweise festgenommen. Die Gestapo geht nicht im geringsten zart mit diesen Menschen um. Sie werden in Viehwagen nach Westerbork gebracht, dem grossen Judenlager in Drenthe." Sie schreibt über Konflikte mit ihrer Mutter: "Ich dampfe vor Wut und darf es nicht zeigen, ich würde am liebsten mit den Füßen aufstampfen, schreien, Mutter gründlich durchschütteln", und: "Was wissen wir von unseren gegenseitigen Gedanken? Ich kann nicht mit ihr sprechen." Sie schreibt über Schwärmereien und ihre erste Liebe im Versteck – Peter: "Von morgens früh bis abends spät denke ich eigentlich an nichts anderes als an Peter." Und sie schreibt für die damalige Zeit so freizügig über Sexualität, dass ihr Vater diese Passagen später in den ersten Ausgaben streicht: "Ich würde Peter gern fragen, ob er weiss, wie ein Mädchen eigentlich aussieht, ein Junge ist von unten, glaube ich, nicht so kompliziert gestaltet wie ein Mädchen." Und immer wieder schreibt sie über ihre sieben Mitbewohner, ihren Alltag – zwei Jahre lang zusammengedrängt auf 50 Quadratmetern. "Einmal wird dieser schreckliche Krieg doch vorbeigehen, einmal werden wir doch wieder Menschen und nicht nur Juden sein." Es ist auch das Tagebuch eines Teenagers, der in einer Extremsituation erwachsen wird. Mal ist sie Göre, mal ist sie Frau, rotzig und weise zugleich.

Gestapo

Westerbork
Drenthe

erste Ausgaben



Gedreht wurde in einem Filmatelier in Berlin-Spandau
© Oliver Helbig

"Sie ist ein ganz normales Mädchen", sagt Mala Emde. "Besser hätte ich nicht ausdrücken können, was in mir vorgeht – die Gedanken über sich selbst und über die Ablösung von den Eltern."

Das Interesse ihrer Generation an der Nazi-Zeit, am Zweiten Weltkrieg sei hoch. Mit der Schule war Mala vor ein paar Jahren in Auschwitz, für diese Fahrt hatten sich so viele Schüler beworben, dass nicht alle mitkommen konnten. Für den Film war sie nun noch einmal dort, diesmal hat sie der Besuch stärker mitgenommen, sagt sie. "Diesmal war ich sozusagen mit Anne da."

Auschwitz

Sie sagt auch manchmal "ich", wenn Anne Frank gemeint ist, wenn sie es merkt, korrigiert sie sich schnell. Abstand zu wahren ist bei dieser Rolle schwer. Anne Frank ist keine Figur, die Emde als Schauspielerinnen beliebig interpretieren kann. Sie hat tatsächlich gelebt und war in Malas jetzigem Alter bereits tot, jäh aus dem Leben gerissen.

interpretieren

"Sechs Millionen Juden sind ermordet worden. Was soll man mit so einer Zahl anfangen?", fragt Mala. Diese Zahl erscheint so ungeheuerlich, dass sie abstrakt bleibt. Die Geschichte eines Mädchens berührt hingegen unmittelbar.

Vor zwei, drei Jahren hat Mala begonnen, ihre Familie zu ihrer Vergangenheit zu befragen. Die Grossmutter stammt aus dem Sudetenland, sie erzählte ihrer Enkelin von den traumatischen Erlebnissen der Flucht, von Hunger und Kälte. Mala hat nicht nach der Judenverfolgung gefragt, sie hat sich nicht getraut. Sie mochte ihrer Oma nicht zu nahe treten, sie nicht belasten. "Was wäre, wenn ich in dieser Zeit geboren wäre, auf welcher Seite hätte ich gestanden?"

Sudetenland

Ein Grossvater von ihr kämpfte im Krieg, und ein Urgrossvater war vermutlich in der NSDAP. Mala hat sie beide nicht mehr kennengelernt. Es kommt ihr nun komisch vor, fast ein wenig peinlich, dass sie so wenig weiss über ihre Grosseltern, als habe sie etwas falsch gemacht, als sei das vielleicht politisch nicht ganz korrekt. Mala Emde will ihre Grossmutter am Abend noch einmal anrufen. Egal, mit wem man über Anne Frank spricht, es endet fast immer bei der eigenen Familie, bei Eltern, Grosseltern, Urgrosseltern. Was haben die gewusst oder getan? Diese Frage zu stellen scheint heute nicht viel leichter zu sein als kurz nach Kriegsende.

NSDAP



Mala Emde hat sich vorgenommen, ihre Grossmutter beim nächsten Besuch nach der Vergangenheit zu fragen.
© Oliver Helbig

Am Morgen des ersten Drehtages steht Mala Emde frierend in einer Potsdamer Villa, dort wurde der Dachboden des Amsterdamer Verstecks nachgebaut.

Für Mai ist es ungewöhnlich kalt, die Kostümfrau hat Mala in einen dicken Mantel gehüllt, den sie nur zum Drehen abwirft. Malas Blick ist abwesend, auf sich selbst konzentriert. Neben ihr wartet Lion Wasczyk, 19 Jahre alt, er spielt Peter, den Jungen, in den Anne Frank sich verliebt. In dieser Szene sollen die beiden

Drehtag

Potsdam

Amsterdamer Versteck

Kostümfrau

sich näherkommen, sich das erste Mal küssen. Mala Emde hat am Tag zuvor im Café überlegt, wie dieser Kuss aussehen könnte, er dürfe nicht so offensiv sein wie heutzutage, aber dieses verzagte Wange-an-Wange-Legen wie in den Proben, das konnte sie sich ebenso schlecht vorstellen. Auch danach wollte sie ihre Grossmutter fragen: Wie habt ihr damals geküsst? Aber Mala hat sie am Abend nicht mehr erreicht.

Nun küsst Mala hastig Wasczyks Wange, dann rutscht ihr Kopf an seinen Hals. Der Regisseur Raymond Ley sagt: "Ihr könnt euch ein bisschen mehr Zeit lassen." Er spricht sehr leise mit seinen Darstellern, flüstert fast. Die Stille am Set, die Stille im Versteck wirkt durch den Lärm der Wirklichkeit, der von draussen hereindringt, noch stärker: Handys klingeln, die Müllabfuhr kommt, schliesslich heult eine Sirene.

Beim Mittagessen sitzen die beiden jungen Schauspieler nebeneinander, vor Mala steht ein riesiger Teller Nudeln, den sie kaum anrührt. Lion erzählt laut von seinem letzten Filmdreh in Belgien. Er klingt wie ein Profi. Mala sagt wenig. Beide spielen seit ihrer Kindheit in Filmen und Serien mit.

Malas und Lions Welt ist nach aussen gerichtet, darauf, dass andere sie sehen. Annes Welt war am Ende gezwungenermassen ganz nach innen gerichtet, darauf, dass andere sie nicht sehen. Grösser kann der Gegensatz kaum sein.

Ein paar Tage später wird in einem Berliner Atelier die Szene gedreht, in der die Familie Frank in ihr Versteck einzieht. Mala Emde und Götz Schubert, der im Film ihr Vater ist, räumen geschäftig Kochutensilien ein. Mala spielt, wie Annes Stimmung innerhalb weniger Augenblicke umschlägt von aufgekratzter Albernheit in Verzweiflung und wieder zurück. Dunkle Schatten liegen unter ihren Augen.

Regisseur

Set

Nur zwölf Drehtage sind angesetzt, das Budget liegt bei etwas mehr als einer Million Euro, nicht viel für ein historisches Doku-Drama. An manchen Tagen ist der Drehplan so dicht, dass Szenen aus Zeitgründen einfach wegfallen. Der erste deutsche Fernsehfilm über Anne Frank ist klein und knapp finanziert.

Der Filmproduzent Walid Nakschbandi wollte, dass der Film aus der Perspektive des Vaters, des Überlebenden, erzählt wird, dass er nicht mit der Verhaftung endet, sondern dass er weitergeht, wenn das Tagebuch aufhört.

Filmproduzent

Perspektive

Letztendlich ist der Verrat das entscheidende, grosse Thema.

Walid Nakschbandi flüchtete selbst 1980 bei Ausbruch des Krieges aus seiner Heimat Afghanistan. Seine Eltern blieben dort zurück. Mit 13 Jahren kam er nach Deutschland. *Meine Tochter Anne Frank* ist für ihn auch ein Statement: "Nie wieder Menschen ausgrenzen! Weder Juden noch Christen, noch Muslime!"

Zur gleichen Zeit läuft noch das Casting für einen Kinofilm über Anne Frank, den Nakschbandi ebenfalls mitproduziert und der dieses Jahr gedreht werden soll, der zweite deutsche Film über das Mädchen. Zudem kündigte im vergangenen Jahr das ZDF gemeinsam mit dem Produzenten Oliver Berben ein Konkurrenzprojekt, einen Mehrteiler über Anne Frank, an. Aber sie hatten sich im Gegensatz zu Nakschbandi nicht um die Rechte gekümmert, die Erben nicht einbezogen. Der Anne Frank Fonds in Basel hält die Rechte am Tagebuch und an vielen Dokumenten und Fotos der Familie. Der langjährige Präsident des Fonds war Buddy Elias, bis zu seinem Tod im März 2015 letzte lebende Verwandte von Anne Frank. Er war ihr Cousin. Er ist im März 2015 89-jährig in Basel gestorben. Der Fonds warf dem ZDF "respektloses Verhalten gegenüber einer im Holocaust weitgehend vernichteten Familie" vor. Kurz darauf verabschiedete sich das ZDF von diesem Projekt. Auch das gehört in diese Geschichte. Letztendlich geht es um die Frage: Wie soll Anne Frank in Erinnerung bleiben?

Casting

Konkurrenzprojekt

Rechte

Fonds

ZDF



Für die Dreharbeiten wurde der Dachboden nachgebaut, auf dem die Familie sich verstecken musste. © Oliver Helbig

Der Regisseur Raymond Ley besuchte für den Dokumentarteil von *Meine Tochter Anne Frank* Zeitzeugen in Brasilien, den USA, Grossbritannien, Israel und den Niederlanden.

Hochbetagte Frauen und Männer sitzen in schön aufgeräumten Wohnzimmern vor der Kamera und erzählen Entsetzliches: Da ist zum Beispiel Edmond Silverberg, 88, ein früherer Verehrer von Anne Frank, der am Tag ihres Untertauchens an der Tür der Familie klingelte. Ley fragt: "Waren Sie überrascht, dass sie

Dachboden

Dokumentarteil

Zeitzeugen

nicht mehr da waren?" Silverberg: "Die meisten, mit denen ich gross geworden bin, waren nicht mehr da." Da ist Annes Schulfreundin Nanette Blitz Konig, 85, die Anne Frank noch kurz vor ihrem Tod im KZ Bergen-Belsen wiedersah: "Wir waren ganz, wir waren ... – da ist nichts mehr übrig geblieben. Und sie, sie war kalt, sie hat sich geschüttelt vor Kälte." Und da ist auch Margaret Blok, die Schwester von Anton Ahlers, der verdächtigt wird, die Familie im Hinterhaus verraten zu haben: "Mein Bruder verriet alles, was Geld brachte.

Er war schon immer äusserst gefährlich." Ley sagt, dass alle Gesprächspartner unbedingt reden wollten. Sie wissen, ihre Zeit wird knapp. Sie wissen, es könnte das letzte Mal sein, dass ihre Stimmen gehört werden.

Mala Emde war bei einem der Interviews dabei. Das habe ihr gezeigt, wie wenig sie bisher trotz allem über diese Zeit erfahren habe, sagt sie. Nach fast zwei Wochen am Set wirkt es, als sei sie noch schmaler geworden. Sie hat einen freien Tag in Berlin, sitzt draussen vor einem Restaurant, es ist sommerlich warm. "Jetzt höre ich Anne Frank in mir", sagt sie. Kurz zuvor hat sie die Verhaftung der Familie gedreht. Danach ist sie froh, dass die Fahrt vom Atelier nach Kreuzberg zu ihrer Schwester eine Stunde dauert: "Das ist wie eine Brücke von einer Welt in die andere." Während der Dreharbeiten wohnt Emde bei ihrer Schwester, sie schlafen im selben Zimmer, abends proben sie manchmal die Dialoge der Geschwister Frank. Mala Emde geht nicht mehr aus, sie trifft auch keine Freunde, es erscheint ihr irgendwie unpassend. Am nächsten Tag werden die Dreharbeiten enden.

"Ich will mal wieder ein unbeschwertes Mädchen sein", sagt sie. Dann holt sie einen Zettel aus ihrer Tasche, darauf notiert sie alles, was sie sich vornimmt. Ein Punkt ist: ein Besuch bei ihrer Grossmutter, um sie noch einmal nach der Vergangenheit zu fragen.

Ein halbes Jahr später, ein Mittwoch im Januar, der Film ist fertig.

Mala Emde hat ihn noch nicht gesehen, sie sitzt im Zug auf dem Weg nach Frankfurt, in ihre Heimat und zum Geburtshaus von Anne Frank.

In den vergangenen Monaten hat sie Abitur gemacht, war das erste Mal mit dem eigenen Auto in Italien, ist nach Berlin gezogen und will nun Schauspiel studieren. Erwachsene werden im Zeitraffer. Ihre Haare sind nicht mehr schwarz wie die von Anne Frank, sie schimmern jetzt vom vielen Färben undefinierbar bräunlich.

Gerade hat sie eine Kinokomödie über die Welt der Onlinespiele abgedreht, in der sie ein Mädchen mit Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom und blauen Haaren spielt. Weiter konnte sie sich nicht von Anne Frank entfernen.

Mala Emde spricht stets leise, bei brisanten Fragen sagt sie, darüber müsse sie noch einmal nachdenken. Auch in Stresssituationen bleibt sie höflich. Wenn sie am Morgen arbeiten muss, geht sie früh zu Bett. Sie isst kein Fleisch wegen der Massentierhaltung, nur im Ausland, um "offen für Neues" zu bleiben. Einer ihrer Lieblingsätze heisst: "Ich bin dankbar."

Mala Emde nennt ihre eigene Generation selbstironisch die "neuen Spiesser". Eine Generation, die sich gern um ihr eigenes Wohlbefinden kümmert, häkelt und Gemüse anbaut, die innere Balance sucht und nach Anstrengungen ein Wellness-Wochenende bucht.

Die Welt ist zu unübersichtlich, zu grausam geworden. Ukraine, IS, Gaza – da hilft nur die Flucht ins Private. Malas Rebellion bedeutet, nicht bei Facebook oder Twitter zu sein. Sie hat auch keinen Fernseher, die meisten in ihrem Umfeld haben keinen. Die Frage ist nicht, ob sich ihre Generation noch für einen Anne-Frank-Film interessiert, die Frage ist, ob sie überhaupt noch Fernsehen schaut.

Kinokomödie

ADS

brisant

selbstironisch

Ukraine, IS, Gaza

Später, nach der Ankunft in Frankfurt, zeigt die alte Dame Mala Emde im Geburtshaus von Anne Frank die Wohnung.

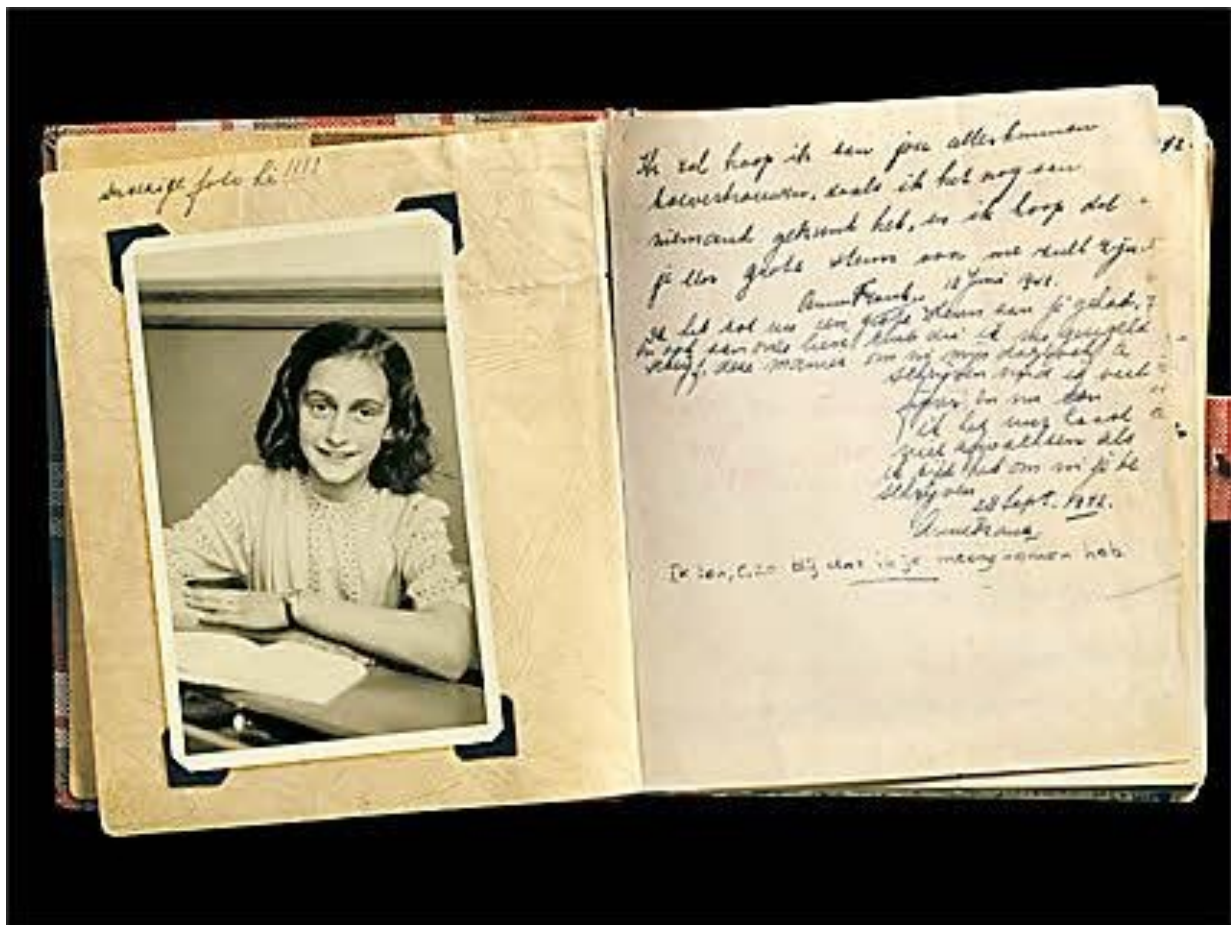
Im früheren Salon der Familie Frank schläft sie nun, im ehemaligen Damenzimmer ist die Praxis ihres verstorbenen ersten Mannes. Im Balkonzimmer erzählt sie von ihrer Kindheit in Oberschlesien, von ihrer Mutter, die ihren jüdischen Nachbarn half, ihnen Essen brachte und sich nicht von der Hetze einschüchtern liess. "Toll", sagt Mala. Im Prinzip führt sie mit dieser fremden alten Dame das Gespräch, das sie nach dem Dreh mit ihrer Grossmutter suchte. Ihre Oma sagte, sie habe nichts gewusst, sie habe keine Juden gekannt.

"Manchmal möchte ich sie schütteln: **Erinnere dich doch mal, ihr müsst es doch gesehen haben**", sagt Mala.

Die alte Dame ist wie Emdes Grossmutter vertrieben worden. "Wir waren arme Flüchtlinge und wurden behandelt wie die letzten Menschen." Das hat sie geprägt, sie engagiert sich noch immer gegen Antisemitismus und für Flüchtlinge. "Die kommen doch nicht aus Lust und Laune hierher. Ich wäre auch gern zu Hause geblieben."

Die alte Dame macht sich nun Sorgen um die Zukunft, ihr Hausbesitzer hat angedeutet, wenn sie einmal nicht mehr sei, werde alles renoviert. Dann werden die letzten Spuren der Familie Frank in diesem Haus gelöscht sein. "Wer soll dann noch an sie erinnern?", fragt sie. Zum Abschied nimmt sie Malas Hand: "Kämpfen Sie für den Humanismus!", sagt sie. Ihre Worte klingen zu bedeutend für Mala, für den engen Hausflur, sie klingen nach einer Generation, die noch an grosse Worte glaubt. Mala Emde kann darauf nichts erwidern. Ihr bleibt nur, zu nicken.

Humanismus



© Anne Frank Stichting

z.B. Anne Frank

Die erste Seite des Tagebuchs, das Anne Frank am 12. Juni 1942 zum dreizehnten Geburtstag bekam

Dreharbeiten für das Doku-Drama "Meine Tochter Anne Frank" in Potsdam und Berlin



Mala Emde spielt Anne Frank

Nach den dokumentarischen Dreharbeiten in Frankfurt am Main, Jerusalem, Haifa, Tel Aviv, Amsterdam, Basel, New York und Sao Paulo werden zurzeit in Potsdam und Berlin die Spielszenen des Doku-Dramas "Meine Tochter Anne Frank" gedreht. Mit neuem Archivmaterial und bisher unveröffentlichten Fotos sowie berührenden Interviews mit Zeitzeugen entsteht ein Film, der sich mit der Vater-Tochter-Beziehung sowie dem Verrat an den acht Hinterhausbewohnern beschäftigt.

Auf der Suche nach dem Anne-Lächeln

Nachdenklich sollte sie sein, aber auch unbefangen. Zunächst kindlich, dann jugendlich, schliesslich fast erwachsen. Vor allem aber musste sie dieses bezaubernde, besondere "Anne-Lachen" haben, dieses Strahlen, das wir von den Fotos kennen und das uns in den Bann zieht. Das Lachen eines Mädchens, das sich auf die Zukunft freut.

Die Hauptdarsteller sind die Frankfurterin Mala Emde als Anne Frank und Götz Schubert, der ihren Vater Otto spielt. "Mich bewegt die Geschichte von Anne zutiefst, und gerade

Das **Doku-Drama** ist ein Filmgenre, das hauptsächlich im Fernsehen Anwendung findet.

Im Doku-Drama werden die Formen Dokumentar- und Spielfilm [Drama] miteinander vermischt. Historisch belegbare Ereignisse werden von Schauspielern scheinbar detailgetreu nachgespielt, das so entstehende Schauspiel wird ergänzt durch dokumentarische Elemente wie Berichte von Zeitzeugen und Interviews oder Nachrichtenbilder.

de.wikipedia.org

für mich als Frankfurterin ist es eine besondere Ehre, Anne spielen zu dürfen", freut sich Mala Emde, die bei einem Casting im Hessischen Rundfunk für die Rolle ausgewählt wurde.



Mala Emde als Anne und Götz Schubert als Vater Otto Frank: Der Film folgt Annes Schicksal von der glücklichen Kindheit über das Versteck im Hinterhaus in Amsterdam bis zu ihrem Tod im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Die Drehbuchautoren erzählen Annes Geschichte wesentlich aus der Perspektive ihres Vaters.

Der Frankfurter Kaufmann Otto Frank war 1945 aus dem Vernichtungslager Auschwitz nach Amsterdam zurückgekehrt. Weder seine Frau noch seine geliebten Töchter Margot und Anne hatten den Holocaust überlebt. Durch Annes Tagebuch aber lernte er seine Tochter nach ihrem Tod neu kennen. Eine berührende und neue Erzählperspektive.

Regie führt Raymond Ley.

Der Name Anne Frank steht für Mut und Zuversicht in hoffnungslosen Zeiten.

Durch ihr Tagebuch, in dem sie das Leben im Versteck, aber auch ihre Träume, ihre Wünsche, ihre Ängste und ihre Sehnsüchte beschrieb, ist Anne Frank zu einer engen Vertrauten, Freundin und Leidensgenossin unzähliger Menschen aus allen Generationen in der ganzen Welt geworden. Annes Tagebuch ist Weltliteratur.

Für dieses Doku-Drama dürfen die Drehbuchautoren Hannah und Raymond Ley erstmals auf den gesamten Text zugreifen, darunter auch auf jene Teile des Tagebuchs, die Otto Frank jahrzehntelang zu persönlich und zu intim für eine Veröffentlichung erschienen waren.



"Man kann sich wirklich gut in die Zeit versetzen, dieses bedrückende Gefühl, das dieses Zimmer mit sich bringt. Aber dann ist es auch irgendwie schön, weil es voller Leben wirkt, das war ihr Schloss", schildert Mala Emde ihren Eindruck, als sie zum ersten Mal in Annes Zimmer am Schreibtisch sitzt. Da liegen schon intensive Wochen der Vorbereitung hinter ihr.

Zusammen mit Regisseur Raymond Ley ist sie Annes Lebensweg nachgegangen. Von ihrem Geburtshaus in Frankfurt weiter nach Amsterdam ins berühmte Hinterhaus, in die Konzentrationslager Westerbork, Auschwitz und Bergen-Belsen.

Und sie begegnete Menschen, die Anne Frank noch persönlich gekannt hatten und für diesen Film ihre Erinnerungen erzählen.

Die Versteckten

ANNE FRANK Mala Emde spielt Anne Frank



Anne Frank (geboren am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main; gestorben im März 1945 im KZ Bergen-Belsen) – anfänglich ein 13-jähriges, später ein 15-jähriges Mädchen, das seine "Denkjahre" im Hinterhaus verbringt. Ihr ungestümes, lebenslustiges Wesen wird mit dem Verstecken und Still-sein- Müssen auf eine harte Probe gestellt. Das Verhältnis zur Mutter ist schwierig und trotz ihrer Nähe zum Vater fühlt sie sich oft einsam. Ihr Tagebuch wird zu ihrer Freundin, der sie alles offen anvertraut, auch ihre ersten Liebeserlebnisse mit Peter.

OTTO FRANK Götz Schubert ist Otto Frank



Otto Frank (genannt Pim, geboren 12. Mai 1889, gestorben 19. August 1980] – Vater von Anne und Margot. Er hat die Familie in die vermeintlich sicheren Niederlande gebracht und dort von dem Frankfurter Unternehmer Robert Feix die Opekta-Niederlassung als Geschäftsführer übernommen. Als sich die Lage für die Juden immer mehr verschlechtert und Frank zwischenzeitlich von dem Nazi Tonny Ahlers erpresst wird, organisiert er Helfer und beginnt mit der Planung des Verstecks im Hinterhaus. Er ist der geliebte Vater und ruhende Pol. Otto überlebt als Einziger den Holocaust und veröffentlicht später Annes Tagebuch.

EDITH FRANK Bettina Scheuritzel ist Edith Frank



Edith Frank (geboren 16. Januar 1900, gestorben Januar 1945 im KZ Auschwitz] – Mutter von Anne und Margot, aus reichem Hause stammend. Sie bevorzugt einen modernen Erziehungsstil und gerät dennoch ständig mit Anne aneinander. Edith versteht sich mit Margot, mit der sie ein freundschaftliches Verhältnis pflegt. Anne dagegen fühlt sich von ihrer Mutter unverstanden.

MARGOT FRANK Rosalie Ernst ist Margot Frank



Margot Frank (geboren 16. Februar 1926, gestorben Februar 1945 im KZ Bergen-Belsen] – die drei Jahre ältere Schwester von Anne ist wohlerzogener, fast schon erwachsen. Sie lehnt sich weniger gegen die Eltern auf, ist eine Musterschülerin, die sich im Versteck als geheime Bürokräft nützlich macht. Mal ist sie Annes Vertraute, mal ihre Konkurrentin.

PETER VAN PELS Lion Wasczyk ist Peter van Pels



Peter van Pels (genant Peter van Daan, geboren 8. November 1926, gestorben Mai 1945 im KZ Mauthausen] – er ist knapp 16, als er ins Versteck kommt. Anne findet den introvertierten Jungen zuerst langweilig, bis sie ihn für sich als Vertrauten entdeckt. Erste Küsse und sexuelle

Aufklärungsgespräche verbinden die beiden Heranwachsenden. Bald ist er anhänglicher als Anne, die ihm etwas überlegen scheint.

AUGUSTE VAN PELS Hannah Schröder ist Auguste van Pels



Auguste van Pels (genannt Frau van Daan, geboren 29. September 1900, gestorben April 1945 auf dem Todesmarsch ins KZ Theresienstadt] – Mutter von Peter. Auguste liegt im Dauerstreit mit ihrem Mann, aber auch die anderen Hinterhausbewohner kann diese extrovertierte, auf ihren Vorteil bedachte Person leicht gegen sich aufbringen. Anne ist genervt von ihren Flirtversuchen gegenüber Otto und Dr. Fritz Pfeffer.

HERMANN VAN PELS André Hennicke ist Hermann van Pels



Hermann van Pels (genannt Herr van Daan, geboren 31. März 1898, gestorben Oktober 1944 im KZ Auschwitz] – Vater von Peter. Ehemaliger Mitarbeiter von Otto. Er ist deutlich konservativer als Otto Frank, insbesondere was die Themen Kindererziehung und Frauen-Emanzipation betrifft. Wenn er sich nicht gerade mit seiner Frau streitet, erzählt er gerne Witze oder begeistert sich für die Engländer.

FRITZ PFEFFER Harald Schrott ist Fritz Pfeffer



Fritz Pfeffer (genannt Dussel, geboren am 30. April 1889, gestorben Dezember 1944 im KZ Neuengamme] – Zahnarzt, mit Sehnsucht nach seiner Lebensgefährtin Charlotte. Doktor Pfeffer teilt das Zimmer mit Anne, ebenso den Schreibtisch, was einiges Konfliktpotenzial birgt. Er behandelt alle Zahnprobleme der Versteckten. Pfeffer bunkert Essen in seinem Schrank, nimmt Anne nur als lautes Kind wahr und fühlt sich etwas ausserhalb der Gemeinschaft, die er mit seinen täglichen Liebesbriefen an Charlotte gefährdet.

Die Helfer



MIEP GIES Miep Gies, Sekretärin bei Opekta (Otto's Firma) und guter Geist für die Versteckten. Miep stammt aus Wien und ist mit Jan Gies (Mitglied des niederländischen Widerstands) verheiratet. Otto hat sie früh eingeweiht, und sie hat sich sofort bereit erklärt, die lebensgefährdende Aufgabe zu übernehmen, die Versteckten zu versorgen. Nach der Verhaftung rettet sie Annes Tagebuch und nimmt Otto nach dem Krieg bei sich auf.

BEP VOSKUIJL Bep Voskuijl, Bürokräftin bei Opekta. Auch sie hilft, wo sie kann. Sie weiht ihren Vater ein, der ebenso zur Stütze wird. Mittags ist sie, wie die anderen, oft Gast im Hinterhaus und verbringt hier ihre Pause, versorgt die Untergetauchten mit Nachrichten und Lebensmitteln.

JOHANNES KLEIMANN Johannes Kleimann, Buchhalter bei Opekta und Helfer der acht. Als die Versteckten am 4. August 1944 verraten werden, wird auch er von der Gestapo verhaftet, überlebt aber trotz seines schlechten Gesundheitszustands und trägt später maßgeblich dazu bei, das Andenken an die Ermordeten aufrecht zu erhalten.

VIKTOR KUGLER Viktor Kugler verhindert die Auflösung der Firma Opekta und übernimmt die neu gegründete Firma. Von Otto beraten, leitet er die Firma für ihn weiter und ist eine wichtige Stütze für das Hinterhaus.

Im Dialog mit Anne F.

Dienstag, 13. Juni 1944

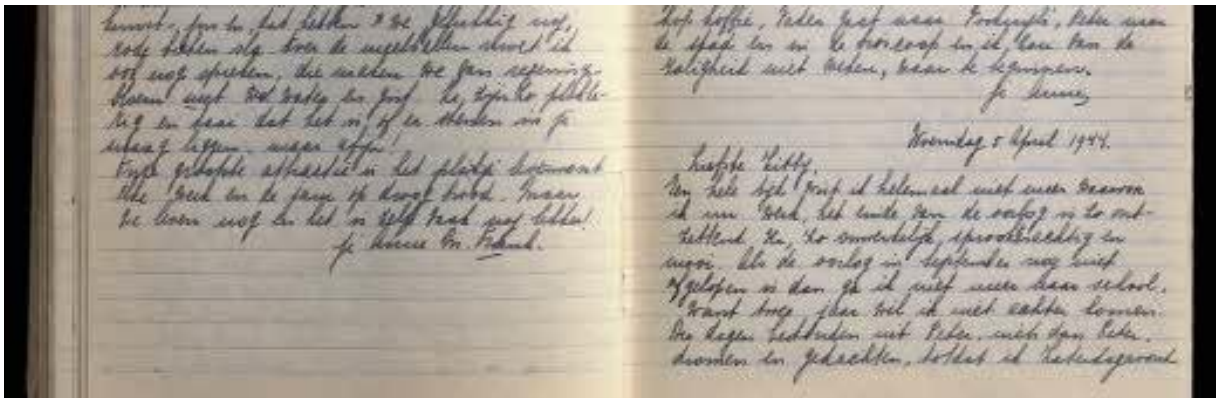
[] *Eine der vielen Fragen, die mich nicht in Ruhe lassen, ist, warum früher und auch jetzt noch oft die Frauen bei den Völkern einen so viel geringeren Platz einnehmen als der Mann. Jeder kann sagen, dass das ungerecht ist, aber damit bin ich nicht zufrieden. Ich würde so gern die Ursache dieses grossen Unrechts wissen. []*

Samstag, 25. März 1944

[] *Ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Mutter ist gegen mich, und ich bin gegen sie. Vater schliesst die Augen vor dem stillen Kampf zwischen uns beiden. Mutter ist traurig, weil sie mich noch lieb hat, ich bin überhaupt nicht traurig, weil sie für mich erledigt ist. []*

Samstag, 15. Juli 1944

[] *Ich habe einen stark ausgeprägten Charakterzug, der jedem, der mich länger kennt, auffallen muss, und zwar meine Selbsterkenntnis. Ich kann mich selbst bei allem, was ich tue, betrachten, als ob ich eine Fremde wäre. Überhaupt nicht voreingenommen oder mit einem Sack voller Entschuldigungen stehe ich dann der alltäglichen Anne gegenüber und schaue zu, was diese gut oder schlecht macht. Dieses »Selbstgefühl« lässt mich niemals los, und bei jedem Wort, das ich ausspreche, weiss ich sofort, wenn es ausgesprochen ist: »Dies hätte anders sein müssen« oder »Das ist ganz gut so, wie es ist«. Ich verurteile mich selbst in so unsagbar vielen Dingen und sehe immer mehr, wie wahr Vaters Worte waren:
»Jedes Kind muss sich selbst erziehen.« []*



Anne Frank Haus Amsterdam

© Foto

Mittwoch, 5. April 1944

„[...] *Aber ich will weiterkommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich so leben muss wie Mutter, Frau van Pels und all die anderen Frauen, die ihre Arbeit machen und später vergessen sind. Ich muss neben Mann und Kindern etwas haben, dem ich mich ganz widmen kann! O ja, ich will nicht umsonst gelebt haben wie die meisten Menschen. [...]*“

Anne Frank 12. Juni 1929 bis März 1945

- | | |
|---|---|
| <p>1929
12. Juni: Anne Frank wird als Tochter des jüdischen Kaufmanns Otto Frank und dessen jüdischer Frau Edith in Frankfurt/Main geboren.</p> <p>1933
Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten emigriert ihr Vater nach Amsterdam, wo er Direktor der holländischen Niederlassung der Firma Opekta wird.</p> <p>1934
Anne Frank, ihre Mutter und ihre Schwester Margot folgen dem Vater nach Amsterdam. Sie besucht den Montessori-Kindergarten.</p> <p>1935
Wechsel zur Grundschule.</p> <p>1940
Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Niederlande wird ihr Leben zunehmend von antisemitischen Regeln und Gesetzen eingeschränkt.</p> <p>1941
Wechsel zum jüdischen Lyzeum.</p> <p>1942
14. Juni: Anne Frank beginnt, in holländischer Sprache ihr Tagebuch zu schreiben.
6. Juli: Nach dem Beginn der Deportationen versteckt sich die Familie, da die Flucht aus den besetzten Niederlanden unmöglich ist. Die Familie Frank wird mit vier weiteren Menschen im Hinterhaus des väterlichen Geschäfts in der Prinsengracht 263 von den holländischen Angestellten der Firma versteckt und versorgt. In ihrem Tagebuch beschreibt Anne Frank das Leben im Versteck sowie tagespolitische Ereignisse. Das Zusammenleben von acht Menschen auf engstem Raum und die sich daraus ergebenden Konflikte schildert Anne ebenso wie ihre eigenen Krisen.</p> | <p>1943
Juni: Aus den Niederlanden werden 1.250 Kinder in das Vernichtungslager Sobibor deportiert. Sie berichtet auch darüber in ihrem Tagebuch.</p> <p>1944
Im Sommer fertigt Anne Frank eine Reinschrift ihres Tagebuchs, um es nach Ende des Zweiten Weltkriegs als Buch mit dem Titel "Het Achterhuis" zu veröffentlichen.
1. August: Letzte Eintragung in ihrem Tagebuch.
4. August: Das Versteck wird verraten. Die dort Verborgenen werden von der Sicherheitspolizei verhaftet und deportiert. Die holländischen Angestellten der Firma Opekta finden Anne Franks Tagebuch. Anne Frank kommt mit ihrer Schwester über das Arbeitslager Westerbork in das Vernichtungslager Auschwitz und dann in das KZ Bergen-Belsen.</p> <p>1945
Februar/März: Einige Wochen vor der Befreiung sterben die Schwestern Margot und Anne Frank im KZ Bergen-Belsen an Typhus.</p> <p>1947
Juni: Ihr Vater, der einzige Überlebende der Familie, gibt das Tagebuch in Amsterdam heraus. Es wird in 55 Sprachen übersetzt und erzielt als Zeitdokument ausserordentliche Wirkung.</p> <p>© Deutsches Historisches Museum, Berlin</p> <p>QUELLEN annefrank.org daserste.de
Anne Frank Tagebuch
ausschliesslich für schulinterne Verwendung</p> |
|---|---|
-



© Foto Anne Frank Haus Amsterdam

Anne Frank 12. Juni 1929 bis März 1945

- 1929
12. Juni: Anne Frank wird als Tochter des jüdischen Kaufmanns Otto Frank und dessen jüdischer Frau Edith in Frankfurt/Main geboren.
- 1933
Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten emigriert ihr Vater nach Amsterdam, wo er Direktor der holländischen Niederlassung der Firma Opekta wird.
- 1934
Anne Frank, ihre Mutter und ihre Schwester Margot folgen dem Vater nach Amsterdam. Sie besucht den Montessori-Kindergarten.
- 1935
Wechsel zur Grundschule.
- 1940
Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Niederlande wird ihr Leben zunehmend von antisemitischen Regeln und Gesetzen eingeschränkt.
- 1941
Wechsel zum jüdischen Lyzeum.
- 1942
14. Juni: Anne Frank beginnt, in holländischer Sprache ihr Tagebuch zu schreiben.
6. Juli: Nach dem Beginn der Deportationen versteckt sich die Familie, da die Flucht aus den besetzten Niederlanden unmöglich ist. Die Familie Frank wird mit vier weiteren Menschen im Hinterhaus des väterlichen Geschäfts in der Prinsengracht 263 von den holländischen Angestellten der Firma versteckt und versorgt. In ihrem Tagebuch beschreibt Anne Frank das Leben im Versteck sowie tagespolitische Ereignisse. Das Zusammenleben von acht Menschen auf engstem Raum und die sich daraus ergebenden Konflikte schildert Anne ebenso wie ihre eigenen Krisen.
- 1943
Juni: Aus den Niederlanden werden 1.250 Kinder in das Vernichtungslager Sobibor deportiert. Sie berichtet auch darüber in ihrem Tagebuch.
- 1944
Im Sommer fertigt Anne Frank eine Reinschrift ihres Tagebuchs, um es nach Ende des Zweiten Weltkriegs als Buch mit dem Titel "Het Achterhuis" zu veröffentlichen.
1. August: Letzte Eintragung in ihrem Tagebuch.
4. August: Das Versteck wird verraten. Die dort Verborgenen werden von der Sicherheitspolizei verhaftet und deportiert. Die holländischen Angestellten der Firma Opekta finden Anne Franks Tagebuch. Anne Frank kommt mit ihrer Schwester über das Arbeitslager Westerbork in das Vernichtungslager Auschwitz und dann in das KZ Bergen-Belsen.
- 1945
Februar/März: Einige Wochen vor der Befreiung sterben die Schwestern Margot und Anne Frank im KZ Bergen-Belsen an Typhus.
- 1947
Juni: Ihr Vater, der einzige Überlebende der Familie, gibt das Tagebuch in Amsterdam heraus. Es wird in 55 Sprachen übersetzt und erzielt als Zeitdokument ausserordentliche Wirkung.

© Deutsches Historisches Museum, Berlin

Text (gekürzt und bearbeitet von julit) aus ZEITmagazin Nr. 5/2015 17. Februar 2015 ausschliesslich für die schulinterne Verwendung